№ 5163. Freitag, 20. November. 1868.

Morgen-Ausgabe der Danziger Zeitung.

Telegraphische Depesche der Danziger Zeitung.

Angekommen 19. November 7 Uhr Abends.

Berlin, 19. Novbr. [Abgeordnetenhaus.] **Der Abg. Aßmann zeigt an, daß er sein Mandat wegen seines Wiedereintritts in den Staatsdienst niederlege. — Der Finanzminister überreicht zwei Gesetzentwürfe, betreffend die Abschaffung des Denunciantenantheils, und betreffend die Erneuerung des noch unbenutzten Militärcredits von 5 Millionen Thaler. — Hierauf wird der Etat der öffentlichen Schuld fast unverändert nebst einem Antrag angenommen, betreffend die Heranziehung des Lauenburger Antheils bei der Entrichtung der schleswig-holsteinischen Staatsschuld an Dänemark. — Es folgt die Berathung des Finanzetats, wobei ein Antrag, betreffend die Zurückhaltung von 419,311 Thlr. dänischer Schuld bis zur Auslieferung der schleswig-holsteinischen Archive angenommen wird. — Die nächste Sitzung findet morgen statt.**

Der Prozeß des 2. December.

Paris, 16. Nov.

Der Hof thut in Compiègne sein Möglichstes sich zu unterhalten und die Pariser besprechen den 2. December. Das ist nun nicht mehr zu ändern; jeder Versuch, diese Debatten abzuschneiden, kann nur zum entgegengesetzten Ziele führen. Aus der Subscription Baudin ist eine ernste Staatsaffaire geworden, vielleicht die ernsteste, die das Kaiserreich im Innern noch erlebt hat. Es hilft nichts, wenn die Gemäßigteren unter den Freunden der Regierung sowohl als ihren Gegnern zum Frieden ermahnen; sie schaden sich nur selbst. Hr. v. Girardin, der seine Devise, nichts halb zu thun, auf so eigenthümliche Weise zur Richtschnur seines Handelns macht, daß er der Meinung ist, man solle um des Himmels willen nicht mehr fordern, um nicht Alles zu verlieren; das „Journal des Debats", welches in unparteiisch sein sollender, aber in der That nur schwächlicher Vorsicht zwischen den entgegenstehenden Meinungen abwägt und findet, daß die Regierung zu streng und die Demokratie zu anmaßend ist, diese Alle werden eben so wenig gehört werden als die „France", wenn sie den Rath giebt, den Lärm nun einzustellen, weil das Gericht gesprochen hat und man von jetzt an nicht mehr die Verwaltung, sondern die Legalität angriffe. Darin liegt ja eben das Uebel, daß die kaiserliche Regierung ihre Gerichtshöfe benutzt, um das Recht zu verdrehen. Wie kann sie Achtung vor ihren Rechten verlangen, wenn sie selbst das Gesetz nicht achtet? Abgesehen davon, daß die letzte Instanz noch nicht entschieden hat, das Urtheil noch nicht rechtskräftig geworden ist, hat der Richterspruch in der Sache selbst nicht entschieden. Denn die Discussion dreht sich nicht mehr um den einzelnen Fall, sie dreht sich um die Geschichte des 2. December. Die Theilnahmlosigkeit an den Geschicken des eigenen Landes, welche die letzten 16 Jahre hindurch den Franzosen eigen gewesen und deren wir bereits öfter gedachten, ist nicht mehr dieselbe geblieben, wenigstens für die Hauptstadt; es ist eine merkliche Veränderung eingetreten. Man denkt nicht mehr ausschließlich an Herrn v. Bismarck, an Juan Prim oder an den Papst; man fragt sich, wie man denn eigentlich dahin gekommen ist, wo man ist. Es muß sich nun bald zeigen, ob die Energie der Franzosen unter der erschlaffenden Einwirkung des Kaiserreiches denn wirklich total in die Brüche gegangen ist, ob das Licht, das ihnen jetzt erst über den 2. December aufzugehen scheint, hell genug ist, um das Stück Arbeit dabei auszubessern, das man bisher so traurig verpfuscht hat. Es muß sich zeigen, ob die Macht der öffentlichen Meinung, auf welche Frankreich sich vor Zeiten so viel einbildete, stark genug ist, den Willen eines einzelnen alternden Mannes zu brechen, der seinen Kopf darauf gesetzt hat, Recht zu behalten oder aber ob der Brief vom 19. Januar etwa wirklich ein unverdientes Gnadengeschenk begleitet hat. Eins von Beiden ist nur möglich; entweder die Franzosen sind der Freiheit würdig, und dann haben sie eine Gelegenheit, dieselbe zu fordern, wie ihnen nicht leicht eine zweite geboten wird, oder sie verdienen auch nicht den Schatten davon, der ihnen geblieben ist und werden ihn bald genug einbüßen. Es sind diese Vorgänge gerade die richtige Stimulanz für beide Theile, in der bevorstehenden Wahlcampagne ihre Kräfte aufs Aeußerste anzuspannen; jetzt oder nie hat die Opposition den Wählern klar zu machen, wohin man mit dem kaiserlichen Regiment gekommen ist; jetzt oder nie kann sie dem ganzen Lande zeigen, wie dringend eine Abhilfe Noth thut. Die Regierung wird es gewiß nicht an der äußersten Anstrengung fehlen lassen, aber in jedem Lande, wo noch Sinn für Gesetzlichkeit herrscht, müßte sie unterliegen.

Berlin, 18. Nov. [Gegen confessionslose Schulen.] Im evangel. Vereinshause fand gestern eine Versammlung von Gegnern der confessionslosen Schulen statt. Missionslehrer Hildebrand eröffnete dieselbe und machte die Anwesenden mit dem Zweck der Versammlung bekannt. Alsdann hielt der Abg. Strosser eine Ansprache über die Bestrebungen der Freunde der confessionslosen Schulen. „Die Schule — sagte er — darf uns nicht entchristlicht werden. Jetzt ist uns von einer Seite her der Kampf um die Erhaltung des Christenthums für die Schule entgegengetragen worden. Wir als ehrliche Deutsche und Christenmenschen dürfen uns nicht scheuen, diesen Kampf aufzunehmen. Schon das siebente Gebot sagt: „Du sollst nicht stehlen!" Das preußische Strafgesetzbuch verbietet gleichfalls den Diebstahl; sollen wir da ruhig zusehen, wenn man uns unsere christliche Schule rauben will? Friedrich Wilhelm der Vierte sagte einst: Die Wege der Fürsten sind thränenreich und thränenschwer; aber sie sind gesegnete Wege, wenn ihnen in ihren schweren Kämpfen ihre Völker hilfreich zur Seite stehen! Ein solcher Zeitpunkt ist jetzt gekommen Heute genügt es nicht, auf die Festigkeit der Minister des Königs zu bauen, nein, das Volk selbst muß seinem Könige getreulich zur Seite stehen, und wenn von der einen Seite Petitionen an den Landtag gelangen um Entfernung der Religion aus den Schulen, so muß der König zuverlässig wissen, daß auf der andern Seite Hunderttausende und abermals Hunderttausende dies nicht wünschen. Kommt es den Gegnern nur auf die Gründung confessionsloser Schulen an, so steht ihnen ja das nach dem Gesetze jeden Augenblick frei, sie werden sich gar bald überzeugen, wohin das führt; wenn sie auch über den Geldpunkt hinwegkommen sollten, so müssen sie doch unfehlbar an dem Mangel des sittlichen Haltes scheitern." Redner schildert alsdann in sehr lebhaften Farben das Verderben, welches die confessionslosen Schulen herbeiführen würden. Wenn es auch „dem Staate mit Bajonetten und Kanonen, dem Schullehrer mit dem Rohrstocke" gelingen sollte die Ordnung aufrecht zu erhalten, so würde dies sich doch nur kurze Zeit bewähren, wenn confessionslose Schulen wirklich eingerichtet werden sollten. Er führt schließlich aus, daß z. B. die Weltgeschichte von einem confessionslosen Standpunkte gar nicht gelehrt werden könne (!) denn der rechtgläubige Katholik sehe die Geschichte mit ganz andern Augen an, wie der rechtgläubige evangelische Christ. Alsdann wurde eine Petition verlesen und angenommen, in welcher der Landtag aufgefordert wird, alle Anträge auf Errichtung confessionsloser Schulen von sich zu weisen.

— [Prozeß zwischen Magistrat und Stadtverordneten.] Bekanntlich war der hiesige Magistrat von den Stadtverordneten verklagt worden, weil die Deputirten der Stadt, Stadtrath Risch und Baumeister Hennicke, auf ihrer Reise zur Besichtigung von Schlachthäusern und Markthallen auch die Niederlande, Italien und die Schweiz besucht hatten. Das Stadtgericht nahm an, daß die Deputirten hierzu nicht befugt gewesen und verurtheilte den Magistrat. Dagegen hat das K. Kammergericht am 12. d. M. das erste Urtheil geändert und die Stadtverordneten mit ihrer Klage abgewiesen. Als Gründe sind publizirt, daß die gepflogene Correspondenz keineswegs ergebe, daß diese Länder nicht besucht werden durften, und daß ferner die Klage den Nachweis eines entstandenen Schadens nicht führe. (Man ist in der Stadt gespannt darauf, wem schließlich die Kosten dieses schon durch zwei Instanzen getriebenen Processes zwischen Magistrat und Stadtverordneten zufallen werden?)

✻ [Landwirthschaftliches.] In österreichischen Blättern finden wir eine Nachricht, welche alle Freunde der Landwirthschaft mit großem Vergnügen vernehmen werden. Baron Max Washington, eine der hervorragendsten Autoritäten Oesterreichs im Bereiche der Landwirthschaft und Züchtung, ist zum Ministerialrath im Ackerbau-Ministerium ernannt. Der genannte Herr brachte durch die Annahme dieser hoffentlich auch einflußreichen Stellung dem Staate ein großes Opfer, da er nun der Leitung und Ueberwachung seiner eigenen sehr bedeutenden Interessen zeitweilig entsagen muß. Daß Graf Potocki seine Stützen nicht in dem Beamten-Schematismus, sondern dort sucht, wo sie wirklich sind, wird jeder Landwirth sehr lobenswerth finden. Andererseits kann man es nur anerkennen, daß der begüterte Magnat aus einer altadeligen Familie, der Schwiegersohn und Schwager eines souveränen Fürsten, im Interesse des Landes, in welchem er sich als Großgrundbesitzer angesiedelt hat, das bescheidene Amt eines Ministerialraths im Ackerbau-Ministerium annimmt. Oesterreich ist längst dahin gekommen, daß seine sämmtlichen Ministerialräthe für die landwirthsch. Angelegenheiten nur praktisch und theoretisch durchgebildete Landwirthe sind, die großentheils von der Picke auf alle Stadien des Landwirths: Eleve, Inspector, Akademiker, Administrator und Güterdirector, durchgemacht haben. Möchten wir in Preußen — so schreibt uns ein Landwirth — auch bald dahin gelangt sein, daß außer Juristen und Cameralisten, Landwirthe als Räthe des Ministeriums für die landwirthschaftlichen Angelegenheiten berufen werden.

Stettin, 18 Nov. [Die Zustimmungsadresse] an den Prediger Schiffmann findet auch auswärts, wie zahlreiche in diesen Tagen der „N. St. Z." zugegangene Schreiben beweisen, die lebhafteste Beistimmung. Auch die „Stargarder Zeitung" theilt dieselbe mit und fordert ihre Mitbürger auf, sich derselben anzuschließen.

Posen. [Diebstahl.] Dem Erzbischof Ledochowski zu Posen ist aus seinem im Studirzimmer stehenden Schreibsecretär die Summe von 2720 Rt in verschiedenwerthigen Banknoten und Kassenanweisungen entwendet worden. Von dem Diebe ist ungeachtet fortgesetzter polizeilicher Nachforschungen noch keine Spur entdeckt. (Th. Z.)

England. London. [Der erste Wahltag.] Heute ist in London und in den meisten Burgflecken der sogenannte Nomination-Day, d. h. die Wahl der Parlamentsmitglieder durch Händeschau. Hat sie auch längst jede Bedeutung eingebüßt, so wird der alte Brauch doch festgehalten, daß die Candidaten ihr Glaubensbekenntniß auf offenem Markte vor dem Volke ablegen. In jedem Wahlbezirke ist demgemäß eine hölzerne Bude errichtet, die von oben bis unten mit Plakaten der verschiedenen Candidaten beklebt und nur nach vorne hin offen gelassen ist. In der Regel ist sie durch verticale Balken in so viele Abtheilungen getheilt, als der Bezirk eben Parlamentscandidaten zählt, und hat aufsteigende Stehplätze, auf welchen die jeweiligen Candidaten, umgeben von ihren Comitémitgliedern und Freunden ihren Platz einnehmen, um das Volk anzureden. Das Volk heißt aber in diesem Falle zumeist diejenige Masse, die nicht wahlberechtigt, aber dafür um so spectakelsüchtiger ist. Wo es keine Gegencandidaten giebt, erledigt sich die Wahl durch Handaufheben und Mützenschwenken freilich von selber; im andern Falle dagegen fallen diese gar nicht ins Gewicht und entscheidet erst die namentliche Abstimmung (The Poll), die am folgenden Tage vorgenommen wird, und zu der natürlich nur die Wahlberechtigten zugelassen werden. — Für die Candidaten ist der heutige Nomination Day eine wahre Pein. Man denke sich den bejahrten Mill, der seiner leidenden Gesundheit wegen das Klima von Avignon aufsucht, so oft er nur kann, wie er heute Mittag bei scharfem Nordostwind baarhäuptig in der zugluftigen Holzbude auf Trafalgar Square stehen mußte, um abwechselnd mit seinen Parteigenossen Grosvenor und seinem Gegner Smith eine ungeheure Volksmenge anzusprechen, die zum großen Theile aus Gesindel bestand und ihn auch dann noch schwerlich verstanden hätte, wenn es bei dem Lärm der Wagen und dem tollen Schreien der Menge überhaupt möglich gewesen wäre, ein Wort von dem zu hören, was er sagte. Die ganze Procedur dieser Händeschau ist heutzutage ein Unsinn. Gehört wird der Redner doch nur von den Zeitungsreporters in seiner allernächsten Nähe. Scandal hat es, so weit bis jetzt bekannt, in den hauptstädtischen Bezirken heute nicht gegeben. In diesem Punkte wirkte die Wahlbestechungsacte sehr gut, indem sie dem Tragen von Parteiabzeichen, dem Aufmarschiren lärmender Musikbanden und vor Allem dem Tractiren mit Bier und Branntwein in den Kneipen ein Ende machte. Die Händeschau in den meisten hauptstädtischen Districten fiel zu Gunsten der liberalen Candidaten aus, doch haben die Conservativen sich dadurch begreiflicherweise nicht abschrecken lassen und in sämmtlichen Districten namentliche Abstimmung verlangt.

— [Zu den Wahlen.] Gladstone hielt am 14. d. M. wieder zwei Reden vor seinen Wählern in Lancashire, eine zu Garston und eine zu Wavertree. Die Rede zu Garston war dadurch bemerkenswerth, weil der Führer der Liberalen darin zum ersten Male aussprach, daß er unter gewissen Umständen sich für die geheime Abstimmung bei den Wahlen erklären würde. Er wünsche, nicht dazu gezwungen zu sein, sagte der Redner, und hoffe, daß es auch in Zukunft möglich sein werde, das Stimmrecht offen auszuüben; aber wenn Vorgänge, wie die in Blackburn, wo conservative Fabrikbesitzer ihre Arbeiter und selbst die Familien derselben rücksichtslos außer Brod gesetzt haben, weil sie sich für die liberalen Candidaten erklärten, häufiger vorkommen würden, so müsse man auf jede Weise die Freiheit der Wahlen sicher zu stellen suchen. Gladstone sagte ferner, es sei die Pflicht des neuen Parlaments, gleich am ersten Tage seiner Zusammenkunft zu entscheiden, ob eine von dem ganzen Lande verurtheilte Regierung ferner noch die Angelegenheiten des Landes führen dürfe.

Spanien. Madrid. [Das Wahlgesetz.] Eine der Bestimmungen des Wahlgesetzes schließt eine wahre politische Revolution in sich; es ist die, welche eine unbedingte Unverträglichkeit zwischen dem Mandat eines Deputirten und jeder Civil- oder Militäranstellung im Staate ausspricht. In der früheren Kammer waren zwei Drittheile der Deputirten Staatsbeamte. Die zu Gunsten der in Madrid wohnenden Beamten gemachte Ausnahme wird in die Kammer nur eine sehr beschränkte Zahl von Beamten bringen können. Uebrigens erwartet man, daß die Cortes auch diese Ausnahme abschaffen werden.

— Aus Havanna, 14. Nov., wird telegraphisch gemeldet: „Angesehene Bürger von Puerto Principe haben dem General-Capitän Lersundi pekuniäre und sonstige Hilfe zur Vereitelung der Landungsversuche amerikanischer Flibustier angeboten. Auf Anordnung der Regierung kreuzen eine Anzahl von Kanonenbooten längs der Küste, und sind sonstige umfassende Vorsichtsmaßregeln getroffen worden. Die gegen die Insurgenten ausgeschickte Expedition mußte wegen Mangels an Mundvorräthen nach Santiago zurückkehren. — 15. Nov. Ein Eisenbahnzug der Regierung auf dem Wege von Nuevitas nach Puerto Principe ist von den Insurgenten abgefangen worden. Die Hungersnoth in den östlichen Bezirken dauert fort.

Vermischtes.

Inowraclaw. [Falsche Rubelscheine.] Vor einiger Zeit wurde hier ein Mann arretirt, welcher der Verbreitung falscher russischer Rubelscheine bezüchtigt ist. Es ist ein gewisser Bogusk, der in Polen ansässig, aber noch preußischer Unterthan ist Er besuchte öfter den Probst Brenk in Piaski und gab vor, daß er in Polen von den letzten Unruhen her compromittirt werde. Die Wirthin des Probstes bemerkte aber, als Bogusk in Begleitung eines Andern bei Abwesenheit des Probstes eines Abends eingetroffen war, daß die beiden Fremden Rubelscheine zählten und diese am Fußboden des Zimmers schmutzig zu machen suchten. Inzwischen war auch mehrfach verdächtiges russisches Geld an der Grenze angehalten worden. Hierdurch aufmerksam gemacht, zeigte Brenk den Vorfall an. In Folge dessen wurde Bogusk arretirt. Zur Prüfung der bei ihm gefundenen 600 Rubelscheine war ein russischer Kassenbeamter eingetroffen, der aber nur 10 Scheine als wirklich falsch herausfand, dabei aber die Erklärung abgab, daß er nicht im Stande sei, die falschen Scheine genau zu erkennen, es möchten dieselben der Staatskasse in Petersburg eingesandt werden, welche allein eine definitive Entscheidung abgeben könne. Wie man sagt, soll das Papiergeld in England angefertigt worden sein, und zwar so täuschend, daß es von dem richtigen nicht zu unterscheiden sei. (Brb. Z.)

— [Galanterie eines Malers.] Die eben verstorbene Herzogin von Sutherland galt zu ihrer Zeit für die schönste Frau der vornehmen Welt. Sie beauftragte den französischen Maler Harvieu, für ihr Boudoir das Urtheil des Paris zu malen und ließ ihm dabei ganz freien Spielraum in Bezug auf die Anordnung des Gemäldes. Der Künstler kam auf eine originelle Idee. Er stellte nur drei Personen dar: im Hintergrunde Minerva und Juno, vor Zorn außer sich, und im Vorgrunde Paris den Apfel so zu sagen aus dem Bilde herausreichend. Aber wem? Es war keine Venus auf dem Bilde zu sehen. Jedenfalls war die Venus die Königin dieses Boudoirs selber, die edle Herzogin von Sutherland.

— [Eine Hochzeit im Zuchthause.] Im Staatszuchthause zu Jeffersonville, India, sitzt ein junges hübsches Mädchen, welches wegen Theilnahme an einem bedeutenden Diebstahl zu fünfjähriger Zuchthausstrafe verurtheilt ist. Sie ist sehr still und bescheiden und versichert fortwährend, daß sie an dem Verbrechen ganz unschuldig sei. Ein junger Farmer, welcher mit dem Mädchen vor ihrer Verurtheilung versprochen war, ist von ihrer Unschuld so fest überzeugt, daß er sie, so oft er die Erlaubniß dazu erhalten kann, im Zuchthause besucht. Als er vor Kurzem wieder da war, fragte ihn einer der Aufseher, ob er denn das Mädchen nach ihrer Freilassung wirklich heirathen wolle? Er bejahte diese Frage mit großem Nachdruck. „Nun denn", sagte der Aufseher, „warum heirathen Sie sie denn nicht lieber gleich? Sie könnten dann ihre Freilassung weit eher bewirken" Der junge Farmer war auf der Stelle dazu bereit; der Zuchthausdirector und der Caplan wurden consultirt, ein Erlaubnißschein wurde herbeigeschafft und die beiden Liebenden in Anwesenheit der anderen weiblichen Gefangenen getraut. Jetzt sucht der junge Ehemann den Gouverneur Baker auf, um von ihm die Begnadigung seiner jungen Frau, von deren Unschuld er fest überzeugt ist, zu erflehen.

Verantwortlicher Redacteur: H. Rickert in Danzig.

Metorologische Depesche vom 19. November.

Morg.	Ort	Bar. in Par. Linien.	Temp. R.	Wind		
6	Memel	334,7	—5,4	N	schwach	heiter, gestern Regen und Schnee.
6	Königsberg	335,5	—4,2	SW	schwach	bed., Schnee.
6	Danzig	3[illegible]6.4	—1,2	NW	Sturm	wolkig, Schnee
7	Cöslin	337,5	—0,1	N	mäßig	wolk., Schnee.
6	Stettin	338,1	—0,7	WNW	mäßig	heiter, Nachts Regen und Schnee.
6	Putbus	336,8	0,6	NW	schwach	bew.
6	Berlin	337,8	0,0	NW		ganz heiter.
7	Köln	339,0	3,2	N	schwach	heiter.
7	Flensburg	340,3	0,4	N	schwach	heiter.
7	Haparanda	337,1	—10,6	N	schwach	heiter.
7	Petersburg	330,0	—7,4	N	ruhig	bedeckt, Schnee
7	Stockholm	337,2	—7,0	WNW.	schwach	beinahe heiter gestern Schnee und heftiger Wind

Zufolge Verfügung vom 17. ist am 18. Nov. 1868 in unser Register zur Eintragung der Ausschließung der ehelichen Gütergemeinschaft unter No. 102 eingetragen worden, daß der Kaufmann **Ferdinand Benjamin Mix** zu Danzig für die Dauer der Ehe mit **Eveline Auguste Julie Hoffmann** durch gerichtlichen Vertrag vom 3. November 1868 die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes ausgeschlossen und bestimmt hat, daß das sämmtliche Vermögen derselben die Eigenschaft des Vorbehaltenen haben soll. (3771)

Danzig, den 18. November 1868.

Königl. Commerz- u. Admiralitäts-Collegium.

v. Grodded.

Zufolge Verfügung vom 17. ist am 18. November 1868 in unser Register zur Eintragung der Ausschließung der ehelichen Gütergemeinschaft unter No. 103 eingetragen worden, daß der Kaufmann **Carl Eduard Domnowski** zu Danzig, nachdem seine Ehefrau **Anna Marie Wilhelmine** geb. **Hoffmeister** großjährig geworden, durch gerichtlichen Vertrag vom 24. October 1868 auch für die fernere Dauer der Ehe die Gemeinschaft der Güter und Erwerbes ausgeschlossen hat. (3770)

Danzig, den 18. November 1868.

Königl. Commerz- und Admiralitäts-Collegium.

v. Grodded.

Nothwendiger Verkauf.

Königl. Kreisgericht zu Löbau,

den 5. November 1868.

Das den Franz und Catharina Kottlowski'schen Eheleuten gehörige Grundstück Starlin No 33, abgeschätzt auf 6038 Thlr. 6 Sgr. 8 Pf., zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe soll

17. Juni 1869,

Vormittags 11 Uhr,

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Folgende, dem Aufenthalte nach unbekannten Gläubiger, als:

Die Altsitzer **Georg** und **Marianna** geb. **Robaczewski Manski**'schen Eheleute resp. ihre Rechtsnachfolger

werden hierzu öffentlich vorgeladen.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihre Ansprüche bei dem Subhastationsgericht anzumelden. (3772)

Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung von heute ist in das hier geführte Register zur Eintragung der Ausschließung oder Aufhebung der ehelichen Gütergemeinschaft No. 4 eingetragen, daß der hiesige Kaufmann Gustav Jacobsen für seine Ehe mit Friedrike, geb. Riesemann, durch Vertrag vom 19. Juli 1860 die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes ausgeschlossen hat.

Marienburg, den 12. November 1868.

Königl. Kreis-Gericht.

1. Abtheilung. (3690)

Die unbekannten Erben und Rechtsnachfolger des am 8. Juni 1867 hierselbst verstorbenen Postbureaudieners **Otto Heinrich Löschmann** werden hierdurch aufgefordert, sich spätestens in dem auf

den 9. März 1869,

Vormittags 11½ Uhr,

vor dem Herrn Stadtgerichtsrath **Dannenberg** im Stadtgerichtsgebäude Jüdenstraße No. 58, Portal III., Zimmer No. 12, anberaumten Termine zu melden, und ihre Ansprüche zu bescheinigen, widrigenfalls der Nachlaß an die sich legitimirenden Erben, oder in deren Ermangelung an die zur Empfangnahme vacanter Erbschaften berechtigten Behörden werden verabfolgt, alle unbekannten Erben aber mit ihren Erbansprüchen dergestalt werden ausgeschlossen werden, daß dieselben bei späterer Meldung alle Dispositionen über den Nachlaß anzuerkennen und zu übernehmen schuldig weder Rechnungslegung noch Ersatz der erhobenen Nutzungen zu fordern berechtigt, sondern lediglich mit dem was alsdann noch von den Verlassenschaften vorhanden sein wird, sich zu begnügen verbunden sein sollen. (1571)

Berlin, den 7. Mai 1868.

Königliches Stadtgericht,

Abtheilung für Civilsachen.

Die vierte Auction von

Rambouillet-Böcken

wird abgehalten

am 28. November d. J.,

Mittags 12 Uhr,

auf dem Rittergute **Kl. Zarnow** b **Greifenhagen.** Zum Verkauf kommen:

39 St. Rambouillet-Böcke,
14 „ Böcke zweiter Kreuzung,
5 „ Southdown-Böcke zweiter Kreuzung.

Halteplatz Eisenbahnstation Tantow, Berlin-Stettiner Bahn. Der Courierzug hält nicht in Tantow. Das **Hôtel Jahnke** in Greifenhagen gewährt vortreffliche Aufnahme denen, die nicht sogleich nach Zarnow fahren. Die Pocken sind den Böcken geimpft. (2079)

H. Zierold, Rittergutsbesitzer.

Verlag von Friedr. Mauke in Jena.

In jeder Buchhandlung zu erhalten:

Stahlstich-Illustrationen

zu den

Deutschen Klassikern.

tl. 8. In 3—4 wöchentlichen Lieferungen à 4 Blatt. Preis à 4 Sgr.

4 Lieferungen zu Schillers Räubern sind erschienen; es folgen nächstens zu: Braut von Messina 2 Liefr., Wilhelm Tell 4 Liefr., Jungfrau von Orleans 4 Liefr. 2c.

Prospecte giebt jede Buchhandlung gratis.

Goldfische empf. **August Hoffmann,**

Aquarienhandlung, Heiligegeistgasse No. 26.

Wegen Aufgabe nachstehender Artikel bedeutend unterm Kostenpreise:

Wollene und seidene Ueberbinde-Tücher und Shwals, sowie sämmtliche couleurte Halsbekleidungen, als Shlipse, Cols etc. etc. (3737)

E. A. Kleefeld, Brodbänkengasse 41.

Aufrechtstehende Dampfmaschinen

Die einzigen mit isolirtem Sockel (brevetées s. g. d. g.)

HERMANN-LACHAPELLE ET CH. GLOVER

Mechaniker und Maschinenbauer,

Paris, 144, Faubourg Poissonnière, Paris.

Tragbar, feststehend und lokomobil; von 1—20 Pferdekraft. Höchste Preise auf allen Ausstellungen, sowie auf der **Weltausstellung von 1867.** Billiger als alle andern Systeme. Keine **Aufstellungskosten**; keine besondere Feueressen. Der Platz eines gewöhnlichen Ofens ist hinreichend für die geringen Pferdekräfte. Sie werden aufgestellt geliefert, brennen alle Art Brennmaterial und nützen die ganze Wärme aus; können von Jedermann dirigirt und unterhalten werden. Sind mit einem Vorwärmer für das Speisewasser, mit einem Regulator und, über zwei Pferdekraft hinaus, mit veränderlichem Dampfdruck versehen. Die Regelmäßigkeit ihres Ganges macht sie für alle industriellen und agronomischen Unternehmungen anwendbar.

Unexplodirbare Kessel
Schnelle Druckerzielung
Leichte Reinigung.

Unbedingte Sicherheit — Bedeutende Ersparniß — Garantie.

Detaillirte Prospektus in deutscher Sprache franco.

Erste und einzige
radicale und wohlfeile Hilfe für

Geschlechtskranke.

In **F. Arndts** Verlagsanstalt in Leipzig erschien und ist durch alle Buchhandlungen zu bekommen;

„**Dr. Wunders** Belehrungen für Geschlechtskranke zur sicheren Heilung aller durch Onanie, Ausschweifungen und Ansteckungen verursachten Störungen des Nerven- und Zeugungssystems." Preis ⅓ Thlr.

Gegenwärtiges Buch ist das erste und auch das einzige, welches gründlich belehrt und zugleich ein wahrhaft hilfreiches, ehrliches und wohlfeiles Heilverfahren eingeführt hat, dem bereits unzählige, durch geschlechtliche Verirrungen Geschwächte ihre vollständige Genesung verdanken.

Vorräthig in allen Buchhandlungen. (2451)

Etwas Billiges in echten Havanna-Cigarren.

Verhältnisse halber sehr billig.

Hochfeine Havanna La Preciosa, jede in Staniolhülse, bisher Thlr. 40, jetzt Thlr. 28.
Superfeine Havanna flor America (in Blechbüchsen à 250 St.) bisher Thlr. 28, jetzt Thlr. 20.
Superior Havanna La Minerva, bisher Thlr. 22, jetzt Thlr. 16.
pro 1000 Stück.

Wenn auch Cigarren ein großer Geschmacks-Artikel sind, so finden doch obige wirklich feine Sorten allgemeine Anerkennung, da die Qualität und der Brand nichts zu wünschen übrig lassen und besonders der **auffallend billige Preis** alle Abnehmer im höchsten Grade zufrieden **stellt,** was auch die täglich sich mehrenden **Nachbestellungen** beweisen. Alle Sorten sind in leichter, mittelschwerer und schwerer **Qualität** am Lager. Zur Probe sende **Originalkistchen à 250 Stück pro Sorte spesenfrei** und **franco,** bitte aber mir unbekannte Abnehmer den Betrag der Bestellung beizufügen oder Postnachnahme zu gestatten. (3720)

Leipzig, Bamberger Hof.

A. Friedrich, Importeur.

Avis für die Herren Baumeister u. Bauunternehmer.

Bereits seit längerer Zeit haben sich manche Unternehmer, freilich bislang ohne Erfolg, bemüht den schwedischen Granit für Bauzwecke aller Art in Deutschland zur Geltung zu bringen; die vielen Schwierigkeiten, welche sich dem Heranschaffen größerer Quantitäten solchen Materials entgegenstemmten, waren in Anbetracht und im Gegensatz der üblichen Preise zu bedeutend, als daß nach einem fehlgeschlagenen Versuch ein erneuerter gemacht wurde, vielmehr hat man sich nach solchen jederzeit wieder den deutschen Bezugsquellen zugewandt, deren Material, bis auf wenige unbedeutende Felsen, dem schwedischen wohl schwerlich bezüglich der feinkörnigen Zusammensetzung und der Farbenstellung an die Seite gesetzt werden kann.

Gestützt auf die Annahme daß die anerkannte Bonität dieses Granits demselben eine großartige Verwendung zusichern muß, haben erneuete Bemühungen die vollständige Eröffnung dieser Bezugsquellen im Gefolge gehabt und der Unterzeichnete ist im Stande, den deutschen Gebirgen in all und jeder Beziehung mit Erfolg entgegenzutreten.

Es dürfte hier überflüssig erscheinen, der Zusammensetzung des quaest. Materials eingehender das Wort zu reden, es sei nur erwähnt, daß gerade im Gegensatz zu den deutschen Felsenmassen der schwedische ungemein selten in Schichten gefunden wird, wodurch der Stein zu Bauwerken als der geeignetste zu bezeichnen ist.

Den wenigen Bauwerken aus solchem Material, welche Deutschland wegen der vorhin beregten Schwierigkeiten bislang aufzuweisen hat, werden in allerkürzester Frist zwei neue, großartige monumentale Werke hinzugefügt werden und da die vielseitige Recommandation dieses Unternehmens zur Annahme berechtigt, daß ein gediegenes Baumaterial für Norddeutschland zur Nothwendigkeit gehört, so verfehle ich nicht, das Augenmerk auf dieses ebenso wichtige wie interessante Unternehmen hinzulenken

Zur Entgegennahme und prompter Entgegnung aller Anfragen ist jederzeit gern bereit

Die General-Agentur für Norddeutschland

Caesar Ed,

Berlin, im October 1868. Neue Grünstraße 33.

Geeignete Herren werden zur Uebernahme von Sub-Agenturen gesucht!

Bekanntmachungen

aller Art

in sämmtliche deutsche, französische, englische, russische, dänische, holländische, schwedische etc. Zeitungen, werden prompt zu dem **Original-Insertionspreis** ohne Anrechnung von Porti oder sonstigen Spesen besorgt und bei grösseren Aufträgen entsprechender Rabatt gewährt.

Annoncenbureau

von

Eugen Fort in Leipzig

☞ Mein neuester Zeitungs-Catalog nebst Insertionstarif steht auf franco Verlangen gratis u. franco zu Diensten.

Cementfirniß,

um Dachpapp-, Zink- und Eisendächer vollständig wieder herzustellen, empf. die Fabrik von

H. Stolle & Co. in Berlin (3533)



Ligroine

(Petroleumspiritus — Benzin — zu Reinigungszwecken und zum Brennen in den sogenannten Wunderlampen)

auf chemischem Wege von dem, seiner Einführung bisher hinderlichen, üblen Geruch befreit, und durch nachherige Destillation gereinigt, deshalb Kleidungsstoffe und und Lampen nicht angreifend, empfehlen zur **Engros-Abnahme**

E. de Haen & Co.,

(3756) Chemische Fabrik.

List vor Hannover.

Euler's Leihbibliothek, Heiligegeistgasse 124.

Knaben

werden oft durch einen schlechten Haarschnitt ganz entstellt. Es wird in den meisten Fällen weder Rücksicht auf die Gesichtsbildung des Kindes noch auf sonstige Eigenschaften des Haares genommen. Die geehrten Eltern, welche mir Ihre Kinder zum Haarschneiden anvertrauen, dürfen versichert sein, daß dieselben von mir eigenhändig mit der größten Sorgfalt bedient werden. Die Haare werden dem Alter angemessen geschnitten und frisirt im **Maison Haby** pour la coupe de cheveux, Ketterhagergasse 4, im Hause d. Gambrinushalle.

Privat-Unterricht

im Schön und Schnellschreiben nach der anerkannt besten Methode ertheilt (3115)

Wilhelm Fritsch,

Holzgasse No. 5.

Weißer flüssiger Leim

von Ed. Gaudin in Paris.

Dieser Leim ohne Geruch, wird kalt angewendet zum Leimen von Porzellan, Glas, Marmor, Holz, Cartons, Papier u. s. w. Derselbe eignet sich vorzüglich für Wirthschaften und Bureaux, à Flasche 4 und 8 Sgr.

In Danzig zu haben bei **Albert Neumann** Langenmarkt 38. (1452)

Ein durch seine günstige Lage ausgezeichnetes Grundstück in der Nähe Marienburgs, welches sich zur Gastwirthschaft, wie zum Ankauf von Producten etc. eignet, ist unter sehr günstigen Bedingungen billig zu verkaufen. (3759)

Näheres Fischmarkt 16.

Ein junger Mann, zu jeder Branche sich eignend, sucht sofort eine Stelle. Näheres in der Exped. d. Ztg. (3726)

Die hiesige Cantor-, Lehrer- und Schächter-Stelle mit einem Jahrgehalt von Fixum 300 Thlr. und 200 Thlr. Nebeneinkommen ist zum baldigsten Antritt vacant und wollen sich qualficirte Bewerber mit Angaben ihrer früheren Wirkungsthätigkeit und Abschrift ihrer Zeugnisse an uns wenden. Reisekosten vergüten wir nur dem Aufnehmenden. (3685)

Der Vorstand der Synagogen-Gemeinde zu Dt. Eylau.

Ein tüchtiger Buchbinder findet sofort dauernde Beschäftigung. Freie Beköstigung, 1 Thlr. 15 Sgr. bis 1 Thlr. 20 Sgr. Lohn.

F. Schubert.

(3653) **Berent, Westpr.**

Ein Schäfer, der zwölf Jahre auf einer Stelle war und die besten Zeugnisse hat, sucht eine Stelle.

Nähere Auskunft ertheilt die Expedition dieser Zeitung unter No. 3753.

Ein junger Mann

aus guter Familie, wenn möglich musikalisch, der die Landwirthschaft zu erlernen wünscht, kann sich melden Povunden (Dorf) per Alt-Dollstädt (Poststation). (3367)

Wegen Versetzung ist meine freundl. Wohnung von 7 Piecen Sandgrube 36, 1 Tr., zum 1. Januar für 180 Thlr. zu vermiethen.

Schulze, Post-Inspector.

Hôtel Deutsches Haus

in Danzig,

neu und bequem eingerichtet, empfiehlt sich einem hochgeehrten reisenden Publikum bei prompter und reeller Bedienung ganz ergebenst. (1441)

Otto Grünenwald.

Selonke's Etablissement.

Freitag, 20. November:

Letztes Gastspiel der berühmten Schlittschuhtänzerin Miß Frederika aus London,

sowie **vorletztes Auftreten der Braatz'schen Gesellschaft.**

NB. Das Rauchen während der Freitags-Vorstellung wird freundlichst **verbeten.**

Symphonie-Concert

im Schützenhause.

Freitag, den 20. November,

Symphonie-Concert,

ausgeführt von der Kapelle des 3. Grenadier-Regiments No. 4.

Ouv. von Granzin; Ouv. Euryanthe von C. M. v. Weber; Symphonie No. 6 G-dur, von Haydn; Hochzeits-Marsch a. d. Sommernachtstraum; Symphonie C-dur, Schubert.

Billets à 5 Sgr. sind in den Musikalien-Handlungen sowie bei Hrn. Harschkamp zu haben. Entrée 7½ Sgr. Anfang 7 Uhr. (3735)

H. Buchholz.

Flehendliche Bitte!

Ein hier am Orte wohnender Bürger und Meister, dessen Gewerbe, die Sattlerei, sehr schwach geht und der durch das Tröblergeschäft seine Frau und sieben unmündige Kinder ernährt hat, fuhr in der Nacht vom 9. zum 10. d. Mts. zum Jahrmarkt nach Kölln und wurden ihm seine Kasten mit allen Waaren gestohlen. In der Verzweiflung ersucht er edle Herrschaften, sich seiner Familie, die in der größten Noth ist, anzunehmen. Gaben an alten Sachen u. s. w. nimmt dankbar entgegen der beraubte Familienvater **August Zerrmann,** Häkergasse No. 15.

Alle Herren Raucher bitte mein Inserat im heutigen Blatte zu beachten und mir mit Aufträgen vertrauensvoll entgegen zu kommen.

A. Friedrich in Leipzig.

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.